

Tier darin gefangen, belässt man es in der Falle und bringt es ehest in einen passenden Lebensraum, nämlich einen unterholzreichen Laub- oder Mischwald, möglichst 10 km weg vom bisherigen Aufenthaltsort, wo man ihm die Freiheit gibt. Den Gefangenen einfach in nächster Nähe quasi rauszuschmeißen, kann bedeuten, ihn innerhalb kürzester Zeit wieder im Haus zu haben.

Der Siebenschläfer ist die bekannteste, größte Bilchart, die nahezu ganz Europa und Kleinasien bewohnt, wenn sie auch nur stellenweise häufig ist. Dies trifft auch auf unser Bundesgebiet zu. In manchen Jahren hört man gar nichts von ihm, dann wieder landen viele Fragen aus Oberösterreich und selbst dem Linzer Raum in der Naturkundlichen Station, woher denn dieser unerklärliche Lärm im Hausgebälk komme und wer oder was wohl Äpfel und Zwetschken anknab-

bere. Recht leicht stellt sich heraus: Nein, diesmal ist 's kein Steinmarder, sondern eben ein Siebenschläfer. Üblicherweise sucht der Siebenschläfer seinen Tagesaufenthalt ja in einer Baumhöhle, wenn es da noch Höhlenbäume gibt - leider sägen wir sie oft genug um. Er nimmt auch gerne Nistkästen an; es ist gleich zu sehen, ob einer besetzt ist; es liegt dann meist „Hinterlassenschaft“ obenauf und wenn man nachschaut, rattert's einem giftig entgegen - man will ungestört bleiben - gefälligst!

Alte Obstgärten, in denen es besagte Baumhöhlen noch gibt, liebt der Siebenschläfer neben Buchenwäldern außerordentlich. Hier findet er alles, was er braucht: Fressen, Schutz und Deckung. Er lebt keineswegs nur vegetarisch: außer Blättern und Knospen, Früchten und Beeren, Nüssen und Sämereien, Rinde und Pilzen sind Insekten, Gehäuseschnecken, Vogel-

eier und selbst Nestlinge gar nicht vor ihm sicher. Man sieht: Es lebt sich unter günstigen Umständen ganz gut als Siebenschläfer. Freilich ist die Anzahl derer, die ihm das nicht gönnen, ja sogar Gefallen an seinem Fleisch finden, nicht gering. Einst galt es bei den Römern ihres zarten und angenehmen Geschmacks, der ihm zu Eigen sein soll, als Leckerbissen, und noch in der Neuzeit wurden und werden Siebenschläfer in Südosteuropa und Frankreich als Delikatesse geschätzt. Als solche mögen ihn auch Waldkauz und Steinmarder. Das Höchstalter dieses Bilches liegt bei 9 Jahren. Als Kind unserer Fauna sollten wir den Siebenschläfer, auch wenn er manchmal laut ist oder gelegentlich sogar mehr oder weniger spürbare Schäden in Obstgarten und Wald anrichten kann, dennoch sein Heimatrecht lassen.

Rudolf Schauberg er

Leserbriefe - Lesermeinungen

Über die Unmöglichkeit Recht zu haben Bemerkungen zur Streitkultur in der Kormoran-Debatte

Man könnte abergläubisch werden: Alljährlich im Herbst, wenn die Kormorane ins Land ziehen, beginnen die Menschen zu streiten. Je zahlreicher die schwarzen Vögel einfliegen - kurzfristige Bestandsspitzen lagen in den letzten Jahren im österreichischen Donauraum um 3.500-3.900 Individuen -, desto heftigere Debatten um Vergrämungsmaßnahmen und Abschüsse entfachen sie zwischen Fischern und Vogelschützern. Das Tau, an dessen Enden die Streitparteien ziehen, ist zum Zerreißen gespannt, doch bewegt es sich kaum in die eine oder andere Richtung - selten wurde so viel Energie in so wenig Fortschritt investiert. Die zuständigen Politiker und Naturschutzbeamten sind in ihrer unfreiwilligen Schiedsrichterrolle verständlicherweise meist überfordert. Um nicht Jahr für Jahr den Auguren Recht zu geben und erneut in die immer gleiche Misere zu stolpern, ist es an der Zeit, in eine genauere Wahrnehmung zurückzutreten und einige grundsätzliche Überlegungen zum (Un-)Wesen der Kormorandebatte anzustellen.

Beiderseits der Streitfront trifft die Kormorandebatte mitten ins Herz jener Personen und Vereine, die sich in ehrlicher Überzeugung für die Anliegen des Vogelschutzes oder der Fischerei engagieren. Doch diese fraglose Ehrlichkeit muss auch für jene ehrlichen Fragen der Dialog- und nötigenfalls Streitkultur offen sein, die sich gerade in einem kontroversiellen Kontext wie dem der Kormorandebatte dringlich stellen. In Wahrheit nämlich hat sich die Kormorandebatte längst selbst überflügelt: Zwar gibt es korrekte und fehlerhafte Einzelargumente in verwirrender Vielfalt; das eigentliche Problem ist aber schon lange nicht mehr die richtige

oder falsche, sondern die gezielt selektive Argumentation, die den einen oder anderen Standpunkt untermauern soll. Die Diskussion um sachorientierte Einzelargumente wird mit derjenigen um wertorientierte Standpunkte in unheilvoller Weise vermischt: Die subjektive Werthaltung filtert aus der Vielzahl möglicher Argumente dasjenige heraus, das eben dieser Werthaltung entspricht und gleichzeitig ihren Verfechter in seiner gedanklichen und emotionalen Identifikation mit ihr bestärkt. Solche Prozesse der „Selbstimmunisierung“, wie sie in allen Interessen- und Gesinnungsgemeinschaften mehr oder weniger ausgeprägt sind, ma-

chen das verführerisch Heimelige, das Vereinende von Vereinen aus, wie sie auf Fischerei- und auf Vogelschutzseite gleichermaßen Tradition haben.

Doch die unverrückbaren Standpunkte, die in vorgeblicher Dialogbereitschaft endlos repetiert werden, die auf zynische Spitzen getriebenen Formulierungen, mit denen Druck und Nachdruck ausgeübt wird, dienen ihrer eigenen Sache nicht. Die polemische Aktion erzeugt Reaktionen zumindest gleichen Ausmaßes mit umgekehrten Vorzeichen. Fanatische Brandreden gegen Abschüsse des Kormorans haben bislang wenig anderes erreicht, als bei ihren Adressaten die Abneigung gegen diesen und weitere Fischfresser (Reiher, Gänse-säger, Fischotter etc.) zu schüren. Umgekehrt hat die oft unlautere Vereinnahmung ökologischer Argumente durch fischereiwirtschaftliche Interessen ein wohlwollendes Verständnis für letztere sicher nicht gefördert.

Die Kormorandebatte ist ein Musterbeispiel für einen Konflikt, in dem veraltete Denk- und Kommunikationsmuster an ihre Grenzen stoßen. Nach allem, was uns Zeitgeschichte, Gegenwartsphilosophie und nicht zuletzt die Kormorandebatte selbst lehren, muss der für absolut richtig erklärte Standpunkt per se als unrichtig gelten. Die Ära der Absolu-

Abb. 1:
Der Kormoran
(*Phalacrocorax
carbo*).

Zeichnung:
R. Schaubeger



tismen ist auf allen Linien vorbei; selbst die Naturwissenschaft, Liebkind einer am Absoluten orientierten Moderne, muss sich mit der Tatsache zu bescheiden lernen, dass sie sektorale, nicht totale Erkenntnisse hervorbringt. Eine heterogene Gesellschaft, die sich den Grundsätzen einer zeitgemäßen Demokratie verpflichtet fühlt, kann nicht anders, als den gleichberechtigten Zusammenklang unterschiedlichster Stimmen zum Kompositionsprinzip ihrer Befindlichkeit zu erheben.

In einer Frage, deren Beantwortung so sehr von subjektiven Werthaltungen abhängt, kann Lösungen zu finden daher nicht bedeuten, den Durchbruch des „Richtigen“ zu erzwingen. Lösungen finden heißt hier vielmehr Vereinbarungen treffen, die gerade darin ihre Richtigkeit haben, dass sie niemandem exklusiv Recht geben. Nicht die eine oder andere Interessengruppe, sondern die Hardliner beider Seiten sind daher im Unrecht, wenn sie das gespannte Seil auf ihre Seite zu zerren versuchen. Einsichten wie diese sind unbequem, sie streuen manches Sandkorn in das Vereinsgetriebe der Vogelschützer

und der Fischer und rufen die erwähnten ideologischen Selbststimmungsprozesse auf den Plan. Der Verfasser ist es deshalb auch gewohnt, sich durch Mediationsversuche dieser Art zur doppelseitigen Zielscheibe zu machen, und sieht darin eine Bestätigung für die Notwendigkeit dieser Zeilen.

Das so genannte Kormoranproblem ist jedenfalls in erster Linie ein zutiefst menschliches; alles in diesem Konflikt ist so, wie es ist, vom Menschen gemacht. Das gilt für die angewachsenen Bestände des Kormorans, für die stark vorbelasteten Gewässerlebensräume, für die Rahmenbedingungen und Methoden der Fischereiwirtschaft und erst recht für die Wert- und Erwartungshaltungen ideeller oder ökonomischer Art, die als Filter vor die Wahrnehmung der Gegebenheiten geschaltet und als Maßstab an diese angelegt werden. Der vorliegende Beitrag müsste seiner eigenen Zielrichtung zuwiderlaufen, würde an dieser Stelle den diversen Lösungs- und Nichtlösungsvorschlägen ein weiterer hinzugefügt. Was hier daher versucht wird, ist keine Meinungsmache in die eine oder

andere Richtung - also für oder gegen Vergrämungs- und Abschussregelungen - sondern vielmehr die Ermutigung zu einer uneingeschränkt demokratiefähigen Haltung, in der der eigene subjektive Blick als subjektiv erkannt und die eigene Werthaltung von jeglichem missionarischen Eifer befreit wird. Nur so können sinnlos erschöpfende Seilkämpfe einer entspannten Begegnung weichen - wie immer die Lösungen dann aussehen, die aus einer solchen Begegnung entstehen, sie werden besser und tragfähiger sein als die bisherigen.

MMag. Dr. Helwig BRUNNER
Ökoteam – Institut für
Faunistik und Tierökologie
Bergmannsgasse 22
A-8010 Graz
e-mail: oekoteam@sime.com

BUCHTIPP

NATURFÜHRER

Ernst WANDALLER, Dieter MANHART: **Universum vor der Haustür**. Die außergewöhnlichen Naturschätze des Raumes Gmünd.

191 Seiten, rund 200 Farbfotos, Preis: ATS 420,00; St. Pölten: Niederösterreichisches Pressehaus 1999; ISBN 3-85214-744-1

Mit spektakulären Farbfotos und engagierten Texten wird die Schönheit und Einmaligkeit noch intakter Naturräume in unserer unmittelbaren Umgebung vorgestellt.

Das Waldviertel ist weithin bekannt für seine landschaftlichen Reize und beliebtes Urlaubsziel für Menschen, die es genießen, im Einklang mit der Natur Erholung zu finden. Weniger bekannt hingegen ist, dass in seiner nordwestlichen Region auf nur wenigen Quadratkilometern eine Vielzahl von schützenswerten Tieren und Pflanzen in außergewöhnlicher Dichte ein Refugium finden. Bedingt durch die Randlage während der Zeit des Eisernen Vorrangs konnte sich im Raum Gmünd eine Artenvielfalt entwickeln, die in Europa Ausnahmestellung genießt.

Autor und Fotograf dieses Bandes haben über Jahre diese Entwicklung verfolgt und aufgezeichnet. Kenntnisreich schildert Ernst WANDALLER die geologischen Voraussetzungen ebenso, wie das Zusammenspiel der einzelnen ökologischen Gemeinschaften. Dass dabei dem Naturschutzgedanken angemessener Raum gewährt wird, versteht sich von selbst. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001_3](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner Helwig

Artikel/Article: [Leserbriefe- Lesermeinungen 16-17](#)